

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Greifener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Greifen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitungen“ erscheinen monatlich zweimal.

# Greifener Anzeiger

## General-Anzeiger für Oberhessen

Kolationsdruck und Verlag der Greifener Universitäts- und Steindruckerei.  
M. Lange, Greifen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: Schulstraße 112. Tel.-Nr. 112. Anzeiger-Greifener.

### Zur Zivilprozessreform.

Der Verfasser der uns aus Richterkreisen zugegangenen Aufsätze sendet uns noch folgende Ausführungen: Die Kritik „aus Anwaltskreisen“ an den Ausführungen „Zur Zivilprozessreform“ in Nr. 32 des Greifener Anzeigers bedarf einer kurzen Entgegnung. Weder der Vorwurf, daß der Anwalt die Vermittlung der klaren Sachlage oder gar die Unwahrheit in den Prozess hineinbringe, noch die Forderung „der Beseitigung des Anwaltszwangs“ ist in jenen Ausführungen erhoben worden. Bei den Artikel unbefangenen, sine ira et studio, ließ sich füglich solche Ungehörlichkeiten nicht darinnen finden. Die große Wichtigkeit eines tüchtigen Anwaltsstandes für unsere Rechtspflege und die Vorteile eines in angemessenen Grenzen sich bewegenden Anwaltszwangs wird kein vernünftiger Richter auch nur einen Augenblick bestreiten. Nicht die Beseitigung des Anwaltszwangs, sondern lediglich eine mäßige prozessuale Einschränkung seiner Ausschließlichkeit (in ihrem jetzigen Umfang) ist es, was in jenen Ausführungen als wünschenswert bezeichnet worden ist.

Daß der Anwaltszwang in zahlreichen Fällen unentbehrlich bleiben und nach wie vor überaus sachfördernd wirken wird, ist ebenso gewiß, als daß von hervorragenden Rechtslehrern und Praktikern eine größere Möglichkeit der unmittelbaren Anhörung der Parteien durch den Richter bei einer kommenden Zivilprozessreform als dringend erstrebenswert bezeichnet worden ist.

Das Bedürfnis einer besseren Fühlung zwischen Partei und Richter ist auch auf dem vorjährigen Richtertage von bewährten alten Prozessrichtern durch Beispiele aus der Praxis widerspruchsfrei bestätigt worden.

So sagt z. B. Oberlandesgerichtsrat H. aus D. aus seiner Erfahrung von Leuten, mit denen er im Prozessverfahren zu tun hatte: „Sie haben allerlei Beschwerden gehabt: da hat der Anwalt diese Zeugen nicht angegeben, da ist das und jenes nicht vorgebracht worden, was sie für richtig gehalten haben usw. und oft war es auch wirklich etwas Notwendiges, was sie vorbrachten. Ich habe den Leuten mitunter sagen müssen: ja guter Mann, ich kann mit dir nicht verhandeln, ich darf diesen Zeugen nicht so vernehmen, das mußt du mit deinem Anwalt ausmachen, der Richter kann das nicht von sich aus. Der Mann hat mir das einfach nicht geglaubt.“

Oder ist es nicht auch ein wunderliches Ding, wenn zwei im Prozess stehende Nachbarn vor dem Richter erscheinen und erklären, sich vergleichen zu wollen, und der Richter noch ihnen sagen: „Ja, ihr lieben Leute, das könnt ihr allein nicht machen, da müßt ihr erst einen Anwalt zuziehen.“ Ähnlich steht es z. B. mit dem Anerkenntnis im Anwaltsprozess, das ebenfalls ohne den Anwalt nicht erfolgen kann.

Wäre es wirklich in solchen Fällen eine Discreditierung des Anwalts, wenn der Richter unmittelbar mit den Parteien verhandeln und die betr. Rechtsakte ohne anwaltliche Mitwirkung vornehmen könnte? Eine Berichtigung des Anwaltsstandes, der, nebenbei gesagt, auch von dem Verfasser dieses durchaus gebührend geachtet wird, könnte in einer solchen Erweiterung der unmittelbaren Verhandlung zwischen Partei und Richter doch gewiß nicht erblickt werden.

Aber auch in Anwaltskreisen selbst ist die Anzahl derer durchaus nicht gering, die es nicht für notwendig erachten, daß der strikte Anwaltszwang der Zivilprozessordnung unter allen Umständen beibehalten werde, vielmehr der Ansicht sind, daß er in gewissen Fällen, namentlich z. B. bei Vergleichen, Anerkenntnissen u. dergl. wohl entbehrt werden könne, wie dies von dem Vorstehenden des Berliner

Anwaltsvereins auf dem Richtertag in Berlin ausdrücklich zugegeben worden ist.

Von Interesse ist vielleicht auch hier noch ein Urteil, welches der Kammerpräsident Dr. B. bei der gleichen Gelegenheit in der Diskussion über die von Reichsgerichtsrat Dr. Lobe zur Zivilprozessreform aufgestellten Thesen in Bezug auf den Anwaltszwang abgegeben hat, ein Urteil, dem wir uns jedoch nicht bedingungslos anschließen möchten. Es wurde hier gesagt: „Ich gebe zu, daß manchmal die Vorbereitung der Sache und der Vortrag durch einen Anwalt wünschenswerter wäre, als wenn die Partei selbst ihre Rechte wahrnimmt. Ich habe aber den Eindruck gewonnen, daß Parteien, wenn sie den Prozess ohne Anwalt verlieren, weniger unzufrieden sind, als wenn sie glauben, daß der Anwalt durch ungenügende Wahrnehmung ihrer Interessen den Prozessverlust herbeigeführt habe.“ Die Partei — das habe ich aus Privatgesprächen mit Parteien vielfach herausgehört — fühlt sich beengt durch die Notwendigkeit, einen Anwalt zu holen, fühlt sich bevormundet. Sie glaubt oft, daß ihre Rechte doch nicht so gründlich wahrgenommen werden können, wenn sie selbst in dem Prozess, wie es jetzt oft geschieht, beiseite geschoben wird.“

Der Herr Kritiker erblickt schließlich auch einen Vorwurf gegen den Anwaltsstand in dem, was der Verfasser der Ausführungen über das Vertagungsweesen gesagt. Es ist dem Verfasser nicht im Traum eingefallen, die Tatsache der überaus zahlreichen Terminverlegungen etwa der Schuld oder gar der Böswilligkeit der Anwälte zuzuschreiben. Nein, es ist gerade als eine natürliche Folge unseres Prozessverfahrens ausdrücklich hervorgehoben worden, daß im Anwaltsprozess der Anwalt auch die einfachsten Termine, und sei es nur die Erwirkung eines Versäumnisurteils, selbst wahrnehmen muß, statt daß in solchen Fällen die Partei selbst vor Gericht tätig werden könnte, und daß gerade hierdurch der vielbeschäftigte Anwalt in die ihm gewiß oft selbst unangenehme Zwangslage verkehrt wird, Termine zu vertagen. — Also irgendeine unfreundliche „Stellungnahme“ gegen den Anwaltsstand oder gar die Absicht einer Berichtigung der Anwälte hat dem Verfasser des angegriffenen Artikels ebenso fern gelegen, als eine Befürwortung der Beseitigung des Anwaltszwangs.

### Deutschland und England im Handelsverkehr.

Ueber den Handelsverkehr zwischen Deutschland und dem britischen Reich, auf den gelegentlich der Besprechungen in dem deutschen und englischen Parlament wegen der deutsch-englischen Beziehungen wiederholt hingewiesen wurde, bringen die Mitteilungen der Handelskammer zu Berlin in der Januarnummer interessante Einzelheiten. Danach ist die Einfuhr aus Großbritannien nach Deutschland seit 1903 bis 1912 von 594 Millionen Mark auf 842 Millionen Mark gestiegen, und die deutsche Ausfuhr nach Großbritannien in der gleichen Zeit von 382,3 Millionen auf 1161,1 Millionen angewachsen. Die Steigerung ist ziemlich regelmäßig in der Einfuhr, sowie in der Ausfuhr. Nur das Jahr 1908 weist einen bemerkenswerten Rückschlag auf, der aber in den späteren Jahren vollständig ausgeglichen worden ist.

Eingeführt werden von Großbritannien nach Deutschland in der Hauptsache Steinölen, Baumwollgarn, Wolle, gefärbte Seide, Wolle, Kleiderstoffe, Maschinen, Spinnstoffe und Waren daraus, Edelmetalle und Waren daraus, Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, chemische Erzeugnisse, Leder- und Kurzwaren, elektrische Erzeugnisse, Fahrzeuge, Feuerwaffen, Uhren, Spielzeuge, Papp- und

Papierwaren aller Art, Glas, Kautschuk. Der deutsche Handel mit England richtete sich bis 1907 hauptsächlich nach dem Mutterland, und es stand dieses Land an der Spitze aller Länder überhaupt, mit denen Deutschland Handel treibt. Allmählich ist jedoch der Handel Deutschlands mit England hinter dem Warenverkehr mit Amerika und Rußland zurückgeblieben; in der Einfuhr des Jahres 1912 steht Großbritannien mit 7,9 Prozent der deutschen Gesamteinfuhr hinter den Vereinigten Staaten und hinter Rußland zurück.

An der Ausfuhr nimmt es wie bisher die erste Stelle ein. Es ist aber dabei zu beachten, daß aus Großbritannien weit mehr Waren bezogen werden als die deutsche Einfuhrstatistik nachweist, weil ein großer Teil der in London und Liverpool gekauften Waren in überseeischen Ländern erzeugt oder hergestellt und daher für diese Länder angeliefert wird.

Nimmt man zu dem Mutterland noch die Kolonien und betrachtet den Handel Deutschlands mit dem britischen Gesamtreich, so übersteigt die Einfuhr aus diesen britischen Ländern die Ausfuhr dahin nicht unerheblich. Es wurden im Jahre 1912 aus dem britischen Gesamtreich für 2000,5 Millionen Mark Waren nach Deutschland eingeführt, dagegen für 1510,6 Millionen Mark aus Deutschland nach Großbritannien und seinen Kolonien exportiert.

Die Handelsbilanz war also für Deutschland passiv, was sich daraus erklärt, daß die Einfuhr zum großen Teile aus für die deutsche Industrie wichtigen Rohstoffen besteht. Der Betrag, um den die Ausfuhr hinter der Einfuhr zurückbleibt, hat sich auch von Jahr zu Jahr gesteigert und ist von 249,7 Millionen Mark im Jahre 1909 auf 490,5 Millionen im Jahre 1912 gestiegen. Am stärksten war die Ausfuhr nach Britisch-Indien, ferner nach Canada, Britisch-Südafrika.

### Das Kaisermandat 1914.

In diesem Jahre findet voraussichtlich vom 13. bis 18. September ein Kaisermandat statt, wie es in einem solchen Umfang wohl noch nicht zu sehen war. Nicht weniger als sechs Armeekorps, nämlich das 7. (Münster), 8. (Coblenz), 11. (Cassel), 18. (Frankfurt a. M.), das 2. bayerische (München) und das 3. bayerische (München) sollen daran teilnehmen. In Deutschland waren bisher im höchsten Maße 3 bis 4 Korps an einem Mandat beteiligt und auch in Frankreich, wo man dieses Kaisermandat in großem Umfang abhielt, sind vier Armeekorps die Höchstzahl gewesen. Dazu kommt nun noch, daß die einzelnen Armeekorps infolge der letzten Generalsreorganisation sich bedeutend gewachsen sind, und neue Truppenteile, besonders technische, dazugestrichen sind.

Damit man sich einen Begriff von den Truppenmassen machen kann, die das diesjährige Kaisermandat erfordert, sei nachstehendes mitgeteilt:

Die sechs Armeekorps setzen sich zusammen aus: 12 Divisionen, 21 Infanterie-Brigaden, 12 Feldartillerie-Brigaden. Von den einzelnen Waffengattungen sind beteiligt: 51 Infanterie-Regimenter, 24 Kavallerie-Regimenter, 24 Feldartillerie-Regimenter, 6 Festungartillerie-Regimenter, 3 Jäger-Bataillone, 2 Maschinengewehr-Abteilungen, 2 Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen, 51 Maschinengewehr-Kompanien, 10 Pioneer-Bataillone. Dazu kommen 6 Scheinwerferzüge, 1 Telegraphen-Bataillon, 6 Train-Bataillone, 2 Festungs-Armee-Kompanien, 1 Luftschiffer-Bataillon, 1 Pionier-Bataillon, 1 Unteroffizierschule, 2 Eisenbahn-Regimenter, 1 Garde-Unteroffiziers-Kompanie.

Weit ist folgendes noch zu berücksichtigen: 1. Es stellen die übrigen nicht am Kaiser-Mandat beteiligten Armeekorps außerdem noch besondere Kavallerie-Divisionen auf (jede Division besteht aus vier Regimenten). Ferner geben die Korps Abteilungen von Telegraphentruppen, Train-, Luftschiffer- und Pioniertruppen ab. Die Stärke der Verhörs- und technischen Truppen ist also viel bedeutender. Wahrscheinlich wird die Kavallerie ebenfalls verstärkt. Viele Tausende Reservisten sind gleichfalls zum

### Frauen-Rundschau.

#### Bogelmord und Mode.

In England wird der Krieg gegen die von den Tanten so geliebten Reibersiedler, die fast stets zugleich einen Vogel das Leben gekostet haben, augenblicklich mit besonderer Heftigkeit geführt. Eine „Verbesserung des Vogelmordes“, die von der Regierung eingebracht ist, soll noch in diesem Monat vor dem Parlament verhandelt werden, und deshalb sehen die Freunde des Tierrechts alle Hebel in Bewegung, um den Frauen die Grausamkeiten vor Augen zu führen, die ihre Eitelkeit hervorruft. In Pearson's Magazine veröffentlichte einer der bekanntesten englischen Vorkämpfer des Vogelmordes H. Nesbitt Richards einen vollen Aufsatz, der so manches Neue über die entsetzlichen Schicksale der Vogelfänger beibringt.

Daß die Federn zum großen Teil von der Kanarier der Tiere stammen, ist nach der Angabe des Verfassers ein Märchen, das wohl verschiedenen Rindern von ihren Wundmachern eingegeben wird. Die wirklich guten Federn müssen direkt vom Körper des lebenden Tieres kommen. Während der Kanarienzit sind die Federn unanständig und von geringem Wert, und höchstens 1 Prozent aller nach England gelangenden Federn ist durch die Kanarienzit gewonnen. Erklärend ist die Robert und daß, mit der die eben Vogel, die durch ihren prächtigen Schmuck die Gier der Menschen erwecken, ausgerottet werden. Dafür führt Richards ein Beispiel an, das für unzählige andere zutrifft. Weit und fern im nördlichen Stillen Ozean liegt eine wilde verlassene Insel namens Vanian, die der verborgene Brutstätte zahlreicher Seenvogelarten war, besonders aber vieler prächtiger Arten des Albatros. So zahlreich war eine dieser Arten, die man nach dem Eiland den Laysan-Albatros nannte, daß man an bestimmten weiten Plätzen der Insel keinen Fuß niederlegen konnte, ohne auf die Vögel zu stoßen. Im Jahre 1909 rüstete man ein Europäer von Honolulu eine Expedition aus, auf der ihn 23 japanische Arbeiter begleiteten, um die Federn der Tiere zu sichern. Er verwandelte die idyllische Insel in ein graues Schloß, und als einige Monate später der Zoologie-Professor William Anderson Bryan im Auftrag der Vereinigten Staaten die Insel besuchte, fand er, daß über 300 000 brütende Vögel getötet worden waren! „Nebenbei die Hälfte von allen Vögeln der beiden Albatrosarten“, berichtet Bryan über dieses Grausame an die Regierung, „waren in grausamer Weise vernichtet. Auf weiten Strecken der Insel, die 10 Jahre vorher dicht mit Albatros bevölkert waren, blieb auch nicht ein einziger Vogel, während die Haufen der erlöschenden als stumme Zeugen herumlagen für die traurige Niedermachung dieser schönen, harmlosen und ohne Zweifel nützlichen Bewohner der hohen See.“

Wie gewaltig die Zahl der Vögel ist, die alljährlich offen für die englischen Damen geschnitten werden, beweist die Tatsache, daß in dem Jahre April 1911 bis April 1912 in London allein an Reibersiedler 19 636 Lagen abgegeben und 11 997 Lagen verkauft wurden. Da man auf eine Lage 6 Vögel rechnen muß,

so ergibt dies allein die Ermordung von mehr als 114 000 Vögeln. Aber dies ist nicht genug, denn mit dem Muttervogel stirbt zugleich sehr häufig die junge Brut, so daß ein Tod noch mehrere andere nach sich zieht. In Amerika hat der langjährige mit Leidenschaftem Gier geführte Kampf gegen den Vogelmord zu dem Ergebnis geführt, daß der Vögelstod durch die Schindler zweifeln gelassen. Die Anhänger der Bewegung rechnen nun das Gleiche für England.

In Bonn sind in die städtischen Kasernen für das höhere Schulwesen zwei Frauen mit beratender Stimme gewählt worden, von denen eine eine Lehrerin ist. Auch in dem Vorstand der städtischen Fortbildungsschule in Bonn sind zwei Frauen mit beratender Stimme neuerdings vertreten, unter ihnen wiederum eine Lehrerin.

Den obligatorischen hauswirtschaftlichen Fortbildungskursen ist nach einem Bericht der „Korrespondenz — Frauenfragen“ der Gemeinderat der Stadt Straßburg vom 1. April 1914 beschloßen. Die Vorarbeiten zu dem betreffenden Statut wurden in händiger Fassung mit den Vertreterinnen der Straßburger Frauenvereine durchgeführt. Ihr Bestreben bleibt jedoch nach wie vor die Einführung des 8. Schuljahres, dessen Fehlen den hauptsächlichsten Mangel des Mädchenschulwesens in Straßburg darstellt. Das neue Statut zeigt die Tendenz, die schlimme Lücke in der landesgesetzlichen Organisation des Mädchenschulwesens, für die Stadt Straßburg wenigstens, auszufüllen. Diefem Ziel wollen sich die sogenannten „Telefalkassinnen“ dienen, deren in den letzten Jahren vier mit einem Gesamtumfang von rund 15 000 M. unterstellt. Ihr Besuch beruht auf dem Besuch der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule, weil in der Telefalkassine hauswirtschaftliche Klassen eingerichtet sind.

Ein Kochkurs für praktische Kestze. In der Hochschule des Vette-Bereichs ist neben dem Zentralkomitee für das städtische Fortbildungswesen in Straßburg organisierte Kursus für praktische Kestze aus Berlin und der Provinz Brandenburg für diätetische Küche beendet worden. Außerdem hat der Vette-Bereich einen Monatskursus für diätetische Küche im Rahmen der von der Berliner Dozentenvereinigung veranstalteten Fortbildung durchgeföhrt.

Dienstbotenausbildung. Wie stark der Mangel des weiblichen Geschlechts zu häuslichen Berufen ist, wenn ihm nur unter günstigen Bedingungen eine Ausbildungsmöglichkeit in diesen Fächern geboten wird, zeigen die beiden Haushaltungsschulen, die in Magdeburg vor kurzem eingerichtet sind. In der einen wurden 50 Plätze geschaffen, oder Hunderte von Mädchen weichen sich sofort dafür. Dort werden Mädchen von 14 bis 16 Jahren aufgenommen, die keine Pension zu zahlen haben. Sie erhalten sogar im zweiten Jahr ein monatliches Taschengeld von 5 Mark. Die Ausbildung dauert zwei Jahre und erstreckt sich auf alle Gebiete des Haushalts. Jährlich wird ein Urlaub von 14 Tagen oder viermal drei Tagen gewährt. Es kann keinem

Zweifel unterliegen, daß durch solche Dienstbotenschulen dem Mangel an Dienstboten abgeholfen wird.

— 122 500 M. für das Frauenstimmrecht. Die „Korrespondenz — Frauenfragen“ berichtet: In der überfüllten Albert Hall in London, die 10 000 Personen faßt, hat vor kurzem eine Versammlung der Antimilitarist Suffrage Society stattgefunden, die besonders zahlreich von Männern besucht war. In einstimmiger angenommenen Entschließung wurde dem Ministerpräsidenten, Mr. Asquith, das Mißfallen über sein Vorgehen ausgedrückt und die Regierung ersucht, eine Gesetzesvorlage einzubringen, die den Frauen Englands das Stimmrecht gewährt. Die Versammlung, an der sich viele bekannte Politiker und Gelehrte Englands beteiligten, schloß mit einer Sammlung, die 6124 £ — also 122 500 Mark — ergab.

— Türkische Mädchen als Telephonistinnen. In diesen Tagen wird in Konstantinopel heftig das von der „Anglo-Französischen Telephongesellschaft“ ernannte Fernsprecher-Komitee eingesetzt. Vor drei Jahren erlangten die französischen und englischen Unternehmer die Konzession für den Telephon-Dienst in Konstantinopel; jetzt ist die Einrichtung vollendet, rund 42 000 Kilometer Draht werden gelegt, drei Hauptämter — Pera, Stambul und Kadiköi — sowie 61 kleinere Nebenämter sind betriebsfertig und 4000 Teilnehmer haben sich bereits angemeldet. Zum ersten Male werden türkische Mädchen als Telephonistinnen tätig sein; noch niemals wurden bisher Frauen oder Mädchen im Dienste der Post oder der Verkehrsanstalten angestellt. Es sind in erster Linie junge Griechinnen, Armenierinnen und Judeninnen, die angestellt wurden, aber auch keine reine Türkinnen haben sich um die Stellen beworben und wurden angenommen. Während der Dienststunden werden die türkischen Telephonistinnen ihr Haar verdeckt tragen. Die Regierung hat die Anstellung von Frauen im Telephondienst von Anfang an gebilligt und mit Sympathie verfolgt.

— Das Gesundheitsgesetz. In Milwaukee ist, wie die „Korrespondenz — Frauenfragen“ mitteilt, vor kurzem ein Gesundheitsgesetz herausgekommen, nach dem die Eheledigen erst dann die Erlaubnis zum Orientieren bekommen sollen, wenn sie von den Ärzten ein Gesundheitszeugnis zugleich mit der Nachsicht um die Chelienz einreichen. Dieses Gesetz sollte Mitte Dezember in Kraft treten, scheiterte aber daran, daß keine Gesundheitszeugnisse eingereicht wurden. Denn die Ärzte, die Mitglieder der Milwaukee County Medical Society haben einstimmig erklärt, unter keinen Umständen die Gesundheitszeugnisse auszustellen, da sie dies für einen Eingriff in die Art der Ausübung ihrer Praxis ansehen. Es sei außerdem unvorstellbar, nachzuweisen, daß ein Mensch ganz gesund ist, und die Möglichkeit, daß ein Gefährder, der die Ehe eingeht, während der Ehe krank wird, sei andererseits nicht auszuschließen. Die Ärzte erklären die Verantwortung für kommende Generationen nicht übernehmen zu wollen, sie auch nicht übernehmen zu können. Man wird abwarten müssen, ob das Gesetz oder die Ansicht der Ärzte das Übergewicht behalten werden.



Kaiser-Mandate eingesetzt. Es ist interessant, sich ein Bild zu machen von der Kopfstärke der einzelnen Bausparteien. Die Bauparteien allein übersteigen alle anderen Bausparteien zusammen genommen an Zahl.

Die Gesamtsumme der Teilnehmer beträgt 5036 Offiziere, 20 277 Unteroffiziere, 163 577 Mannschaften, 36 299 Pferde, 1056 Geschütze (davon 192 von der schweren Artillerie) und 360 Maschinengewehre. Alles in allem, also Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, beträgt die Kopfstärke 188 884 Soldaten. In Wirklichkeit ist diese gewaltige Summe noch viel größer, denn es ist hierin noch nicht mit eingerechnet: die beiden Eisenbahn-Regimenter, die noch hinzukommenden Kavallerie-Regimenter, die Gardedivisionen, die Kavallerie-Regimenter, die von den anderen am Kaiser-Mandate nicht beteiligten Korps abzugehenden Truppen, wie Fußartillerie, Telegraphentruppen, Bioniker, Aufklärer, Flieger, Train usw. Endlich kommen auch noch die nach vielen Tausenden zählenden Kriegsverwundeten, Unteroffiziere und Mannschaften in Betracht. — Auch die Pferdezahl ist bei weitem größer, da die Tausende Offizierspferde sowie die besonderen Kavallerie-Divisionen hierbei auch noch berücksichtigt sind.

Ran wird also nicht zu hoch geschätzt, wenn man die am Kaiser-Mandate beteiligten Truppenmassen auf rund eine Viertelmillion Köpfe und 50 000 Pferde schätzt. Um sich einen Begriff von dieser Bezeichnung zu machen, sei bemerkt, daß diese, in Paris gelegen, mit 350 Kilometern Länge zu veranschlagen ist. Dieses entspricht der Entfernung von Marburg bis Saarbrücken. Die endlosen Truppen würden, täglich 50 Kilometer zurücklegend, eine volle Woche zum Durchmarsch irgend eines Ortes gebrauchen, während mitteleuropäische starke Sonderzüge zur Beförderung nötig wären.

## Vermischtes.

Erpressungsversuche eines höheren Postbeamten. Eine überraschende Aufklärung hat eine Erpressungsaffäre gefunden, die seit einigen Wochen die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt. Eine alleinstehende, wohlhabende Dame erhielt seit einiger Zeit von einem Unbekannten Briefe, in denen der anonyme Schreiber nach bekanntem Namen mit Entstellungen aus dem Privatleben der Dame drohte, wenn ihm nicht ein Schmelzgehalt gezahlt werde. Die so Bedrohte übergab die Angelegenheit der Polizei, der es gelang, auf einem Berliner Postamt den Erpresser beim Abholen eines dort hinunter geschickten Antwortschreibens zu ergreifen. Zur allgemeinen Ueberraschung entpuppte sich der Feigenbrenner als ein höherer Postbeamter, der noch dazu auf demselben Amt beschäftigt ist, bei dem er die Briefe abholte. Natürlich hatte er hierzu Privilegien angefordert und nahm — wie der Erfolg zeigt, mit Recht — an, daß die Schalterbeamten ihn nicht verurteilen würden. Der entlarvte Erpresser ist verurteilt und Vater mehrerer Kinder. Was ihn dazu veranlaßt hat, Erpresserbriefe zu schreiben, steht noch nicht fest. Möglicherweise ist der Beamte geistig nicht normal.

Sechs Bauernhäuser durch ein Meteor zerstört. In der Nähe des Dorfes Schenkowitz im Gouvernement Mähren fiel ein gewaltiges glühendes Meteor zu Boden und zerstörte sechs Bauernhäuser. Die Bauern ergriffen schnell die Flucht und überließen die brennenden Häuser ihrem Schicksal. Die ganze Umgebung war nach dem Fall des Meteors mit schwarzem Schwefelgeruch erfüllt. Der hier in die Erde hineingefallene Stein ist von grauer Farbe und hat viele Kugelformen angelehnt.

Die Polizei über den Münchener Fasching. Aus München wird gemeldet: Nachdem die Faschingswoche mit ihren unzähligen fröhlichen Veranstaltungen vorüber ist, nimmt die Münchener Polizeidirektion Anlaß, einen amtlichen Rückblick auf den diesjährigen Karneval zu werfen. Im ganzen ist die Polizeidirektion mit dem Verlauf zufriedener als im vorigen Jahre, besonders mit der Durchführung der künstlerischen, durch die der vornehmste Charakter dieser Feste gesichert worden ist. Wenn gleichwohl, so heißt es am Schluß der amtlichen Kundgebung, einzelne Teile, von denen Künstler sich ausdrücklich fernhielten, ausstießen, so ist das eine bedauerliche Erscheinung, die auch die anständigen Besucher mißbilligen. Die Polizeidirektion wird nicht verfehlen, diesen Fehlen im kommenden Jahre ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, um sie gegebenenfalls ganz abzuheben. Das unanständige Tanzen ist leider noch nicht völlig verschwunden. Es werden auch in diesem Jahre einzelne Personen beauftragt und in wenigen schwerwiegenden Fällen zur Anzeige gebracht. Der Tango war auf Tanzarten und in Tanzsälen selten zu finden. Das gute Publikum gab der Warnung der Direktion der anständigen Tanzarten recht, und darin mag nicht zuletzt der Grund für die Abnahme dieser „Modetänze“ liegen.

Ein Opfer des Karnevalsaufschwungs. Der Herr von Fiedel in Bochum kam in angeregtem Zustand von einem Maskenball nach Hause. Er legte seine brennende Zigarette auf einen neben seinem Bett stehenden Stuhl und begab sich zur Ruhe. Bald gingen die auch auf dem Stuhl liegenden Kleider des Fiedels Feuer und der Brand griff auf die ganze Wohnungseinrichtung über. Fiedel wurde mit schweren Brandwunden am ganzen Körper erlitten aufgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos.

Selbstmordversuch eines Mädchens aus Furcht vor der Ehe. Die 23 Jahre alte Hebräerin Maria A. war in ihrer Wohnung in der Kopenhagener Straße in Berlin

beunruhigt im Bett aufgefunden worden. Ein Arzt stellte Vergiftung fest und räumte den Magen aus. Nachdem sie sich erholt hatte, gab sie an, daß sie sich habe das Leben nehmen wollen, um der bevorstehenden Heirat mit dem „Gefürchten“ aus dem Wege zu gehen!

Mit einem Kunstgenuss eigener Art ist das Städtchen Kuba beglückt worden. Die „Eisenacher Zeitung“ berichtet darüber: Kuba hatte auch seinen „Theaterfanzal“ zu verzeichnen. Das mit großer Reife angelegte Kabinett des „Sächsischen Städtchen-Theaters“ hat mit der Operette „Hilfsgeber“ einen kräftigen Reiz erhalten. Es war aber auch wirklich zu viel, was dem Publikum zugemutet wurde. Schon beim ersten Akt liegen Darsteller und Ausstattung derart zu nützlichem, daß das Publikum zum Teil wegging. Die im weiteren Verlauf des Spiels zu Tage tretende Unruhe im Publikum artete zuletzt geradezu in Empörung aus und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre die Bühne gestürzt und die Darsteller mit echten Kähler Prügeln nach Hause geschickt worden. Die Bühne war mit Bierunterlegern und alten Gießkannen besetzt. Solche „Künstler“ dürfen sich ein zweites Mal nicht wieder in Kuba sehen lassen.

## Eingefandt.

(Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

— Lollar, 26. Febr. In der Nr. 17 Ihrer geschätzten Zeitung schreibt der Mitbegründer Germania, Ortsgruppe Klein-Enken, über Jugendbillsiege in Klein-Enken, was tatsächlich auch anderswo Beachtung und Diskussion erregt hätte. Es steht untrüglich fest, daß der Alkoholismus die Wurzel vieles Übels ist, der auch viel dazu beiträgt, unsere Jugend auf Abwege zu lenken, ja der die Hauptursache dazu bildet, unsere Jugend von ernstlichen Lebensbedingungs- und Bildungsfragen abzulenken.

Die in diesem Eingefandt erhobene Beschwerde, daß in Klein-Enken zur Jugendbillsiege sehr wenig getan wird, findet auch anderwärts oft sehr große Beachtung und es lohnt sich, dieser Sache etwas näherzukommen. Die Frage aufzuwerfen: „Wie ist eine bessere Jugendbillsiege zu erreichen?“

Befriedigend heißt es im Volksmund: „Wegeneit macht Liebe“ und so ist es auch hier. Unsere übermäßig vielen Wirtschaftskongressen sind dazu geschaffen, dem sogenannten Alkoholismus unserer Jugend, der alle Gefahren mit sich bringt, den größten Vorstoß zu leisten. Der Wirtschaftskongress ist hinsichtlich dieser Gefahr anderen Verufen nicht gleichzustellen und die Bedürfnisfrage, die ja bei Erteilung einer Wirtschaftskongressur hauptsächlich im Vordergrund steht, ist hier nur zu berechnen. Die Behörden, denen die Behandlung derartiger Kongressurtragen obliegt, sollten sich durch keine, wenn auch noch so glaubwürdigen Angaben, selbst eines angeblich vorhandenen Mangels an Logiergelegenheit, veranlassen lassen, ohne genaue Prüfung der Einwohnerzahl und des örtlichen Verkehrs eine nachgelassene neue Erlaubnis zu geben; denn in sehr vielen Fällen hat sich erwiesen, daß die schon vorhandenen Einrichtungen den örtlichen Verhältnissen vollst. genügen und der so erbrachte Beweis eines vorhandenen Bedürfnisses sich nur als Mittel zum Zweck und als trügerische Manipulation später entpuppt. Landesgesetzliche Normen wären wünschenswert, gleichfalls künftig für Erteilung von Wirtschaftskongressen geschaffen zu werden.

Offentlich tragen diese Zeilen zur Hebung der Jugendpflege bei.

## Kirchliche Nachrichten.

### Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 1. März, Invokavit.

#### Gottesdienst.

In der Stadtkirche.

Vormittags 9½ Uhr: Herr D. Schloffer.

Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Matthäusgemeinde.

Abends 8½ Uhr: Geistliche Musikaufführung des Evangel.

Kirchenchorverein.

Abends 8 Uhr: Vereinigung der konfirmierten männlichen Jugend der Matthäusgemeinde.

Dienstag, den 2. März, nachmittags 4 Uhr, im Matthäusaal:

Frauenmissionsverein.

Mittwoch, den 4. März, abends 8 Uhr: Vereinigung der konfirmierten weiblichen Jugend der Marktgemeinde.

Nächstkünftigen Sonntag, den 8. März, findet im Abend-

Gottesdienst Predigt und heiliges Abendmahl für Matthäus- und Marktgemeinde gemeinsam statt. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

#### In der Johanneskirche.

Vormittags 9½ Uhr: Herr D. Schloffer.

Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Lukasgemeinde.

Abends 8 Uhr: Herr D. Schloffer.

Abends 8½ Uhr: Vereinigung der konfirmierten männlichen Jugend der Lukas- und Johannesgemeinde.

Mittwoch, den 4. März, abends 6 Uhr: 2. Vollkommendungs-

Herr D. Schloffer.

## Standesamtsnachrichten.

### Gießen.

Aufgebote: Februar 20. Ludwig Friedrich Seibertshausen, Schneidermeister in Lollar, mit Maria Kinkel in Gießen. — Wilhelm Karl August Beck, Beamter in Gießen, mit Luise Emma Adele Michaelis in Wiesbaden. — Arthur Kurt Wiegand, Geschäftsführer, mit Grete Clara Adele Dufour, beide in Gießen. — 21. Heinrich Karl Friedrich, Eisenbahn-Schaffner, mit Anna Luise Kadding, beide in Gießen. — 22. Rudolf Karl Johann Helmlein, Theatermeister, mit Maria Diefel, beide in Gießen. — Johannes Born, Viehhändler, mit Gertrude Heidebach, geb. Böller, beide in Gießen. — 23. Michael Mann, Rangierer in Frankfurt a. M., mit Margarete Großhaus in Gießen. — Wilhelm Philipp Richard Sorger, Beamter in Gießen, mit Elisabeth Katharine Busch in Weidenheim. — 24. Wilhelm Heinrich Johannes Georg Eduard Adolf Reibeling, Geschäftsführer, mit Elise Hofmann, beide in Gießen. — Ludwig Klingler, Schneider in Gießen, mit Marie Antoinette Fischer, geb. Bretschneider, in Soden a. Taunus. — Emil Dier, Beamter in Gießen, mit Hedwig Emma Blende in Wiedebach.

Eheschließungen: Februar 21. Karl Weber, Bureau-Gehilfe, mit Lina Luise Wilhelmine Krauskopf, beide in Gießen. — Ludwig Emil Kurt Schreiber, Nahrungsmittel-Chemiker und Apotheker in Erfurt, mit Elise Margarete Spud in Gießen. — 22. Johannes Meus, Tagelöhner, mit Elisabetha Weigel, beide in Gießen.

Geborene: Februar 20. Dem Hauptmann Erhard Wegel eine Tochter, Ellen Rosa Anna. — Dem Tagelöhner Wilhelm Wika ein Sohn, Rudolf. — 24. Dem Buchbinder Karl Weber eine Tochter, Hildegard Marie Therese.

Sterbefälle: Februar 21. Willi Schott, 11 Monate alt, Schützenberger Weg 58. — 24. Elisabetha Berber, geb. Bruns, 69 Jahre alt, Langgast-Philipp-Platz 10. — Johannes Jakob Karl Keller, 10 Monate alt, Grebenerstraße 46. — Katharina Apfel, geb. Schieferlein, 73 Jahre alt, Steinstraße 47a. — 25. Johann Richard Oswald, Student, 24 Jahre alt, Wilhelmstraße 3. — Julie Sann, geb. Werner, 65 Jahre alt, Bismarckstraße 10.

### Heuern.

Eheschließungen: Febr. 22. Heinrich Willes, Maurer in Heuern, mit Marie Katharina Dörr in Gießen. — Geborene: Febr. 21. Dem Landwirt Christoph Karl Henz eine Tochter, Anna Maria Laue.

### Büdingen.

Aufgebote: Febr. 20. Friedrich Bernhardt Schneider, Schlosser in Frankfurt a. M., mit Georgine Reimar in Bü-

dingen. — 24. Johannes Günter, Pferdewechter zu Hof Tiergarten bei Büdingen, mit Elisabetha Volkshardt in Büdingen. — Sterbefälle: Febr. 23. Katharine Eisner, 50 Jahre alt.

### Friedberg.

Aufgebote: Febr. 19. Karl Sauer, Dienstmacht, mit Pauline Holsinger, beide in Friedberg-Kauebach. — 20. Karl Felix, Fuhrknecht in Friedberg, mit Rosa Gärtner in Buchenrod. — 21. Jakob Jülberth, Buchhalter in Friedberg, mit Helene Karoline Wilbers in Siegen i. B.

Eheschließungen: Febr. 21. Friedrich August Engelmann, Kaufmann, mit Maria Galt, beide in Friedberg. — Geborene: Febr. 17. Dem Reserve-Lokomotivführer Wilhelm König ein Sohn, Helmut.

### Grünberg.

Eheschließungen: Febr. 20. Karl Ritter V. Fuhrmann, mit Katharine Erdmann geb. Hachenberg, Haushälterin, beide in Grünberg.

### Harbach.

Aufgebote: 22. Febr. bis 1. März, Philipp Dern III., Schneider in Dauten, mit Justine Schäfer, Dienstmagd zu Harbach. — Heinrich Schmitt I., Landwirt, mit Anna Scheld, beide in Harbach.

### Heuchelheim.

Geborene: Febr. 8. Dem Landwirt Karl Hoffmann VII. ein Sohn, Karl.

Sterbefälle: Febr. 22. Otto Jöcher, 2 Monate alt.

### Hungen.

Eheschließungen: Moriz Simon, Viehhändler in Hungen, mit Johanna Reier in Hungen.

### Reibach.

Aufgebote: Febr. 23. Wilhelm Philipp Richard Sorger, Beamter in Gießen, mit Elisabetha Katharine Busch in Weidenheim. — Geborene: Febr. 15. Dem Bäckermeister Georg Reber ein Sohn, Willy. — 21. Dem Grünberger Karl Martin II. eine Tochter, Toni. — 22. Dem Pferdebesitzer Ludwig Schneider ein Sohn, Karl Ludwig.

### Sied.

Eheschließungen: Febr. 22. Karl Erb, Fuhrmann in Sied, mit Marie Link in Sied. — Geborene: Febr. 16. Dem Dienstmacht Martin Reier ein Sohn, Otto. — 17. Dem Mechaniker Karl Wilhelm Schmidt ein Sohn, Walter Wilhelm. — 20. Dem Götter Philipp Heinrich ein Sohn, Karl.

Freitag, den 6. März, nachmittags 4 Uhr: Versammlung des Frauenmissionsvereins der Lukasgemeinde.

Nächstkünftigen Sonntag, den 8. März, findet im Abend-Gottesdienst Predigt und heiliges Abendmahl für die Lukas- und Johannesgemeinde gemeinsam statt. Anmeldungen dazu werden bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

### „Marburg“, evangelischer Jünglings- und Männer-Verein.

(Friedstraße 15.)

Dienstag, abends 8½ Uhr, Bibelstunde, Mittwoch, abends 8 Uhr, Turnstunde, Donnerstag, abends 8½ Uhr, Vesper- und Spielabend, Samstag, abends 8½ Uhr: Versammlung der älteren Abteilung, Sonntag, abends 8 Uhr: Vortragsabend, Gäste stets willkommen.

Bibelkranzchen für Schüler höherer Lehranstalten. Jüngere Abteilung jeden Dienstag von 6–6½ Uhr. Ältere Abteilung jeden Sonntag von 6–7 Uhr im Johannesaal.

Bibelkranzchen für Mädchen aus der Johannesgemeinde. Jeden Dienstag von 6–7 Uhr im Johannesaal.

### Katholische Gemeinde.

#### Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Februar:

Nachmittags um 5 Uhr und abends um 8 Uhr: Gelegenheitsgottesdienst.

Sonntag nachmittags und abends und Sonntag vormittags wird ein fremder Priester Predigt halten.

Sonntag, den 1. März, 1. Fasten-Sonntag:

Vormittags von 6½ Uhr an: Gelegenheitsgottesdienst.

um 7 Uhr: Die erste hl. Messe.

um 8 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion.

um 9 Uhr: Vesper mit Predigt.

um 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags um 4 Uhr: Erleuchtung des Kreuzweges, Predigt, Gebete und Andacht.

Abends um 8½ Uhr: Lichtbildervortrag über das heilige Land.

Dienstag, Freitag und Samstag abends um 6½ Uhr: 1. Fasten-

anbetung.

Freitag um 7 Uhr ist hl. Messe mit Segen.

#### Diaspora-Gottesdienst.

Sonntag, den 1. März:

In Laubach um 10 Uhr.

In Sied um 9½ Uhr.

UNSERE MARINE 28 Cigarette

Rheinisches Technikum Bingen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau, Direction: Professor Hoppe, Genußkurse.

Lollar. Aufgebote: Febr. 22. Karl Wilhelm Gabriel, Former in Weiler, mit Luise Koberbach, geb. Jargen, in Lollar. — 23. Karl Reber, Lehrer in Hattenrod, mit Margarete Marie Emilie Frey in Lollar. — 24. Carl Seig, Schlosser in Hattenrod, mit Elisabetha Kinkel in Lollar.

Geborene: Febr. 18. Dem Dattenaacher August Erbe eine Tochter, Margarete. — 21. Dem Schuhmachermeister Georg Schnell eine Tochter, Toni Marie Luise. — 23. Dem Dattenaacher Karl Sesselbach ein Sohn, Hermann.

### Vondorf.

Geborene: Febr. 15. Dem Landwirt Ludwig Böbel II. ein Sohn, Wilhelm.

### Schotten.

Aufgebote: Febr. 19. Karl Georg Reimer, Betriebsverwalter in Frankfurt a. M., mit Bertha Kromm in Schotten. — 20. Ludwig Schulze, Friseur in Schotten, mit Christine Reier in Bad Nauheim.

## Ein guter Kamerad

der Kinder ist der Fischer mit dem Torsch, das Erkennungszeichen der besten Scotts Emulsion. Sie kennen ihn genau und wissen, daß er ihnen für die gute

Scotts Emulsion

Schwimmende, so bekömmliche Marktlänge. Scotts Emulsion ist schmackhaft und leicht verdaulich gemacht. Bereiten mit Salz- und Natrium-Salzen.

Vertrieb: in Deutschland, Österreich, Ungarn, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Persien, Indien, Japan, China, Korea, Formosa, Philippinen, Siam, Ceylon, Australien, Neuseeland, Südamerika, Afrika, Asien, Europa.